

FDP

„Ein Handstreich“

Der baden-württembergische FDP-Chef Walter Döring zur Nominierung des früheren Landesvorsitzenden der Republikaner, Peter Köhler, als liberaler Kandidat in Heidenheim für die Landtagswahl im März 1996.

SPIEGEL: Rücken die Freien Demokraten nach rechts?

Döring: Nein. Die Kandidatur des ehemaligen Rep-Chefs Köhler ist ein unangenehmer Ausrutscher. Wenn bei 140 Nominierungen eine in die Hose geht, ist das noch kein Rechtsruck.

SPIEGEL: Aber ein Signal: Ihr neuer Kandidatenkollege ist der Auffassung, es gebe für die FDP nach dem Rep-Niedergang auf der Rechten eine Marktlücke.

Döring

Döring: Ich strebe keine Rechts-links-Debatte an, aber für mich liegt der Existenzgrund der FDP mit Sicherheit nicht im rechten Spektrum.

SPIEGEL: Ihre Basis scheint das anders zu sehen. Kommt der rechte Erlöser kammheimlich von unten?

Döring: Die Wahl Köhlers war ein Handstreich, da ist nicht alles satzungsgemäß zugegangen. Ich werde die Nominierung anfechten. Das wird korrigiert.



F. KILINK



Deutscher Überfall auf Polen 1939

ULLSTEIN

Bundeswehr

NS-Geist in neuer Uniform

Offiziere der Bundeswehr verklären den Angriffskrieg der Hitler-Wehrmacht. Eine vom „Freundeskreis Offiziere der Panzertruppe“ mitherausgegebene Schrift glorifiziert den Überfall auf Polen im Jahr 1939 als „überzeugende Bewährungsprobe für die Panzerwaffe“. Die Operationen der Panzerdivisionen beim Überfall auf die Sowjetunion werden als „Beweis für die Güte der deutschen Erziehung“ gewer-

tet. Schließlich verdankten die Spanien-Urlauber ihr Urlauberparadies an der Costa Brava Hitlers „Legion Condor“, die das Land im Spanischen Bürgerkrieg vor der „Eingliederung in das Sowjetimperium“ bewahrt habe. In der Publikation mit dem Titel „Die Schulen der Panzertruppen des Heeres – 1918 bis zum Aufbau der Bundeswehr“ rühmt der Autor Helmut Ritgen, ein Oberst a.D., den „Geist der deutschen Panzertruppen“, der bis „zuletzt intakt geblieben“ sei: Trotz „reeducation“ nach dem Krieg hätten die Panzersoldaten den alten Geist in die Bundeswehr übertragen, „nur in anderen Uniformen“.

Versöhnung

Ein Job als Geste

Die Mutter galt in den siebziger Jahren als führender Kopf der RAF und beging im Oktober 1977 im Sondertrakt des Gefängnisses in Stuttgart-Stammheim Selbstmord; der Sohn der einstigen Staatsfeindin Nummer eins wird vom 1. Juli an im Deutschen Bundestag in Bonn arbeiten. Initiatorin der versöhnlichen Geste ist die grüne Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer. Sie heuerte Felix Ensslin, den Sohn von Gudrun Ensslin, als persönlichen Referenten an. Vollmer hatte als Bundestagsabgeordnete der Grünen in den achtziger Jahren mit ihrer Dialoginitiative versucht, eine friedliche,

politische Lösung im nichterklärten Krieg zwischen RAF und BRD zu vermitteln.

Dabei wurde sie mit den Lebensläufen vieler Terroristen vertraut, darunter mit dem weiten Weg von Gudrun Ensslin aus einem schwäbisch-pietistischen Pfarrhaus in den bewaffneten Untergrund in West-Berlin.

Auf Felix Ensslin stieß die Bundestagsvizepräsidentin jetzt mit Hilfe ihrer Freundin, der Ex-RAF-Frau Astrid Proll, die ihn in den USA ausfindig gemacht hatte. Der nun 28 Jahre alte Sohn der RAF-Gründerin und des Schriftstellers Bernward Vesper („Die Reise“) hatte sich 1987 nach New York abgesetzt. „Hier kannte niemand meinen Namen“, sagt er. „Das war eine große Freiheit: Ich konnte mir meine Biographie wieder aneignen.“ In New York schloß Ensslin sein Philosophiestudium an der renommierten New School for Social Research ab. Seitdem lehrt er an einem College. Antje Vollmer begründet die Wahl ihres künftigen Referenten so: „Es ist an der Zeit, uns mit denen auseinanderzusetzen, die an uns 68er unangenehme Fragen zu stellen haben.“



Felix Ensslin, mit Mutter Gudrun Ensslin (1967)

P. G. JONES / MAGNUM / FOCUS

MARZVERLAG